

Lehrstellenkonferenz

vom 21. März 2005

Lehrverträge/Lehrstellen

1994	63 487 abgeschlossene Lehrverträge in der Schweiz
2003	72 157 abgeschlossene Lehrverträge in der Schweiz
2004	rund 1000 Lehrstellen im Kanton Schaffhausen
2004/2005	Spitze der Schulabgänger, danach kontinuierlicher Rückgang

Jugendarbeitslosigkeit

August 2004	8 936 arbeitslose Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren (seco)
Januar 2005	7 286, Tendenz sinkend
Januar 2005	rund 23 000 arbeitslose Jugendliche zwischen 20 und 24 Jahren

Keine Vermischung

Die Vermischung von Lehrstellenmarkt und sog. Jugendarbeitslosigkeit ist falsch und irreführend. Es sind dies klar zweierlei Schuhe. Viele der jugendlichen Arbeitslosen wollen gar nicht mehr in die Schule oder sind kaum mehr gross bildungsfähig.

Undifferenzierte Behauptung

Die Behauptung gewisser Kreise, es gäbe zuwenig Lehrstellen ist undifferenziert und führt allseits zu Verunsicherung. Sicher bestehen zwischen Angebot und Nachfrage nach Lehrstellen je nach Branche grosse Unterschiede. Dies war aber immer so und entspricht auch den Marktgesetzen.

Tatsache ist auch, dass die schulische Bildung nach wie vor ein höheres Sozialprestige genießt, als eine berufliche Ausbildung. Hilfreich wäre, wenn Schulen und Behörden früher und gezielter mit einer umfassenden Berufswahlvorbereitung beginnen würden.

Lösungsansätze

Die Schaffung zusätzlicher Lehrstellen ist richtig. Mindestens so wichtig erscheint mir aber, Massnahmen zu treffen um unser bewährtes duales Berufsbildungssystem qualitativ aufzuwerten und die Wirtschaft zu ermuntern, weiterhin Ausbildungsplätze anzubieten. Die Berufsbildung darf gegenüber der schulisch-akademischen Ausbildung nicht weiter benachteiligt werden. Der Ruf nach vermehrten staatlichen Interventionen ist kontraproduktiv.

Keine Überforderung

Die Anforderungen an die Schüler und auch an die Lehrmeister steigen kontinuierlich. Die Gefahr einer Überforderung ist latent vorhanden. Weniger wäre manchmal mehr, gilt deshalb auch hier. Wichtig ist auch eine gute Unterstützung der Lehrmeister, speziell dort wo erstmals ausgebildet wird.

Die seit längerer Zeit herrschende schlechte Wirtschaftslage ist einer vermehrten Bereitschaft der Unternehmen, Lehrlinge auszubilden nicht förderlich. Wer Lehrlinge ausbildet, sollte deshalb nicht noch „bestraft“, sondern vielmehr motiviert werden. Es könnten Anreize geschaffen werden, wie z. B.

- Anpassungen im Arbeitsgesetz (Bedürfnisse der Lehrmeister berücksichtigen)
- Beschaffungswesen (Ausbildung als positives Kriterium gewichten)
- Erlass von Gebühren (Lehrmeisterkurs etc.)
- Stärkere finanzielle Unterstützung der Berufsbildung durch die öffentliche Hand
- Steuerlicher Freibetrag für Engagements in der Berufsbildung (Expertentätigkeit etc.)
- Würdigung unseres bewährten praxisbezogenen Berufsbildungssystems und Anerkennung der enormen Leistungen von Unternehmen und Verbänden.